

Lehrer_innenbildung für eine Schule der Vielfalt

Die GEW begrüßt die Empfehlung von KMK und HRK und mahnt deren Umsetzung an

„Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt“ - so lautet der Titel einer gemeinsamen Empfehlung von Kultusministerkonferenz (KMK) und Hochschulrektorenkonferenz (HRK). KMK und HRK erkennen Diversität als Realität und Aufgabe der Schulen an, auf die zukünftige Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Ausbildung vorbereitet werden müssten.

Die GEW begrüßt die gemeinsamen Empfehlungen, in der wichtige Aspekte, die die Bildungsgewerkschaft seit vielen Jahren fordert, angesprochen werden, wie die Vorbereitung auf den Umgang mit heterogenen Lerngruppen, die Arbeit in multiprofessionellen Teams sowie die Selbstreflexion.

Für Ilka Hoffmann (GEW-Vorstandsbereich Schule) ist der Einbezug der Fachdidaktiken in die Reformen längst überfällig. In der gemeinsamen Erklärung allerdings fehlten Aspekte wie institutionelle Diskriminierung und die Auswirkungen von Armut und Benachteiligung auf den Bildungserfolg.

Taten müssen folgen

Auf die Empfehlungen zu einer „Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt“ müssten nun Taten folgen, fordert Andreas Keller (GEW-Vorstandsbereich Hochschule). Die Hochschulen müssen die Reform der Curricula in Angriff nehmen und entsprechende Qualifikation der in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung tätigen Lehrenden sicherstellen. Die Länder müssen dafür sorgen, dass ihre gemeinsamen Standards den Anforderungen an eine inklusive Bildung entsprechen und in ihren Gesetzen und Verordnungen zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung verankert sind sowie tatsächlich umgesetzt werden.

Die Empfehlungen im einzelnen

Inklusion: Teilhabe und Bildungserfolg für alle ermöglichen

„Die Entwicklung eines inklusiven Bildungsangebotes in der allgemeinen Schule verfolgt die Ziele, den bestmöglichen Bildungserfolg für alle Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen, die soziale Zugehörigkeit und Teilhabe zu fördern und jedwede Diskriminierung zu vermeiden.“ Inklusion bezieht sich in diesem Papier also sowohl auf Behinderungen im Sinne der Behindertenrechtskonvention, als auch auf besondere Ausgangsbedingungen z. B. Sprache, soziale Lebensbedingungen, kulturelle und religiöse Orientierungen, Geschlecht sowie besondere Begabungen und Talente.

Folgerichtig proklamieren die Autoren, dass die Gestaltung von Schulen, in denen Vielfalt als Normalität und Stärke anerkannt und wertgeschätzt wird, eine Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer aller Schulen sei und daher schon die lehramtsbezogenen Studiengänge für alle Schularten und Schulstufen in Kooperation die angehenden Lehrerinnen und Lehrer auf einen konstruktiven und professionellen Umgang mit Diversität vorbereiten müssen.

Vielfalt braucht Vielfalt: Wege zur Lehrerbildung für inklusive schulen

Die Autoren stellen fest, dass die Ausgangslagen sowohl in den Ländern wie auch in den Hochschulen und Lehrerbildungsinstitutionen hinsichtlich der Schul- und Ausbildungsstrukturen durchaus heterogen seien und empfehlen - wenn auch auf verschiedenen Wegen - dass Lehramtsstudierende und Referendare das gemeinsame Ziel erreichen, Basiskompetenzen zur Gestaltung von inklusivem Unterricht und inklusiver Schule zu erwerben. Diesbezüglich müsse Inhaltliche Vergleichbarkeit als Voraussetzung für die gegenseitige Anerkennung und damit für die Mobilität von Lehramtsabsolventinnen und -absolventen gewährleistet werden.

Lehrerbildung in kollegialer Kooperation

Die Autoren bezeichnen die professionelle Kooperation verschiedener Lehrämter bzw. Berufsgruppen als eine Gelingensbedingung inklusiver Schulen. Empfehlenswert seien daher multiprofessionelle Teams, um den komplexen beruflichen Aufgaben beim Umgang mit Vielfalt sowie der Zusammenarbeit und Netzwerkbildung innerhalb der eigenen Schulgemeinschaft und darüber hinaus gerecht zu werden. Die für den Lehrerberuf benötigten Kompetenzen schlossen neben Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten auch Einstellungen und Haltungen gegenüber Vielfalt ein, die durch professionsbezogene, erfahrungsbasierte und theoriegestützte Reflexion entwickelt und durch Praxiserfahrung erlebbar werden müssen. Folgerichtig müsse in allen drei Phasen der Lehrerbildung für alle Lehrämter dem Konzept der Vernetzung aller an der Ausbildung Beteiligten Priorität eingeräumt werden.

Inklusion als Leitbild in der Lehrerbildung: Empfehlungen für die Umsetzung

Was das Lehramtsstudium betrifft, so messen HRK und KMK der curricularen Abstimmung und Vernetzung zwischen den beteiligten Bildungswissenschaften, Fachdidaktiken, Fachwissenschaften und schulpraktischen Studien be-

sondere Bedeutung zu. Die veränderten Inhalte der Lehrerausbildung erforderten aber auch die Etablierung neuer Formen des Ermittels und Beurteilens von Kompetenzen. Empfohlen wird, in allen lehrerbildenden Hochschulen Prüfungsformate zu entwickeln, um kompetenzorientierte und kooperative Prüfungen während und zum Abschluss der Lehrerbildung zu ermöglichen.

Bezüglich des Vorbereitungsdienstes weisen die Autoren u.a. auf die Notwendigkeit hin, dass künftige Lehrerinnen und Lehrer in die Lage versetzt werden müssen, diagnostische Verfahren anzuwenden, um im Unterricht eine Vielfalt von Lernzugängen in Form von vielfältigen Aufgaben

und Themenstellungen auf unterschiedlichen Handlungsniveaus anzubieten und den eigenen Unterricht kontinuierlich evaluieren zu können.

Den im Beruf befindlichen Lehrkräften und auch den Schulleitungen sollten verstärkt hochwertige Fortbildungen zur Verfügung gestellt werden, die sie zur Gestaltung der Inklusion in der Schule befähigen. ■

Thomas Bock

Arbeitsbereich Schule